Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Dienstag, den 13. Dezember 1887.** **Nr. 581.**

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 12. Dezember. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 177. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15,000 Mark auf Nr. 38896.

1 Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 25133.

1 Gewinn von 3000 Mark auf Nr. 13471.

1 Gewinn von 1500 Mark auf Nr. 79692.

6 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 7671 118934 132351 146172 167629 189130.

16 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 6726 23588 29832 69199 69779 76700 78749 83891 94108 112492 125857 139426 156378 157796 175182 177932.

Deutschland.

Berlin, 12. Dezember. Am Sonntag Vormittag fand zunächst wieder im königlichen Palais ein Hausgottesdienst statt, welcher vom Ober-Hof- und Domprediger D. Kögel abgehalten wurde. Der Kaiser nahm darauf Mittags den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete längere Zeit allein. Um 2 Uhr Nachmittags stattete der Kronprinz von Griechenland den kaiserlichen Majestäten einen Besuch ab, um Allerhöchstdieselben auf seiner Durchreise nach Athen zu begrüßen. — Um 5 Uhr fand im königlichen Palais aus Anlaß der Anwesenheit des Kronprinzen von Griechenland und des Großherzogs und der Großherzogin von Baden ein Diner von 46 Gedecken statt.

Der Kaiser empfing am Sonntag Nachmittag nach dem Diner auch noch den Besuch des Kronprinzen von Griechenland und des Fürsten von Thurn und Taxis und hatte darauf auch noch eine Konferenz mit dem Staatssekretär des Aeußeren Grafen Herbert Bismarck.

Heute Nachmittag stattete die Großfürstin Katharina von Rußland den Majestäten einen Besuch ab.

— Den Wünschen Sr. kaiserl. königl. Hoheit des Kronprinzen, es möchte fortan sein Befinden nicht Anlaß zum Verzicht auf winterliche Vergnügungen und Festlichkeiten geben, hat sich, wie wir hören, die Kronprinzessin in vollem Umfange angeschlossen. Zuschriften der hohen Frau aus San Remo an Vorstands-Damen von Vereinen und gemeinnützigen Anstalten, die unter ihrem, wie unter dem Protektorat ihres Gemahls stehen, betonen die Nothwendigkeit ungestörter Feier des Weihnachtsfestes in dem bisherigen Umfange und kündigen an, es werde den Vorständen in diesen Tagen der Beitrag der kronprinzlichen Familie zu den Weihnachtsbescheerungen zugehen. Die Frau Kronprinzessin legt den Damen ihrer Vereine und Anstalten ans Herz, für recht schöne Christbäume und hübsche Geschenke Sorge tragen zu wollen, damit die Freude dieselbe sei, wie in allen früheren Jahren bei gleichen Anlässen. Sie würde sehr befriedigt sein, nach dem Feste zu erfahren daß Alles einen guten und namentlich recht freudigen Verlauf genommen habe. Die kronprinzliche Ausmunterung zu recht fröhlicher Festfeier bewirkte die sofortige Aenderung der für diesmal geplanten Bescheerung, die in aller Stille vor sich gehen sollte, ebenso geräuschlos, wie die Feier des Geburtstages der Frau Kronprinzessin am 21. November. Gerade damals wurde in San Remo wie im ganzen Vaterlande Schlimmes besorgt, während augenblicklich der Zustand des Kronprinzen sich ganz so anläßt, als dürfe ein guter Verlauf erwartet werden. Die Aufforderung zu recht freudiger Feier des Weihnachtsfestes in ganz Deutschland wie zur Theilnahme Aller an winterlichen Vergnügungen läßt einen Rückschluß auf die Stimmung in San Remo zu, die als eine gehobene und vertrauensvolle angesehen werden darf. Und in diesem Verhältniß wird auch die gesammte Bevölkerung von den schweren Besorgnissen der letzten Monate sich erholen. Die Mahnung aus San Remo erfolgt augenscheinlich auch im Hinblick auf die aus der ganzen bisherigen Lage sich ergebende Gedrücktheit im öffentlichen Verkehr. Hatten viele Kaufleute schon gar nicht mehr auf ein irgendwie nennenswerthes Weihnachtsgeschäft gerechnet, so ist die gute Wendung der Dinge gewiß geeignet, ihre Hoffnung zu beleben und das Publikum in eine gute Stimmung kommen zu sehen. Ueber das Weihnachtsfest hinaus, für die ganze Winterszeit wurde große Geschäftsstille als wahrscheinlich angenommen. Jetzt liegt zu Trauer und Zurückhaltung kein Anlaß mehr vor, zumal jeder neue Tag gute Nachrichten von San Remo gebracht hat und hoffentlich weiter bringen wird. (N. St. Ztg.)

— Aus einem hierher gelangten Schreiben der Frau Kronprinzessin ist die „Nat.-Ztg." in der Lage die folgenden Stellen mitzutheilen:

Villa Zirio, San Remo, 7. Dezember 1887. Wir machen eine schwere Prüfungszeit nach allen Richtungen durch; aber das Gefühl, daß die Nation uns nicht vergißt — mit uns hofft, mit uns fühlt, — ist ein unendlich trostreiches, erhebendes und beglückendes! Wenn Gott es so will — — so wird dieses Vertrauen auch ferner dem Kronprinzen als kostbares Gut erhalten bleiben und ihm zur Erreichung reiner Ziele die beste Hülfe sein.

Wie viel Zeit ihm noch beschieden werden soll, wer kann es wissen! Aber wenn man ihn so frisch und blühend sieht, kann man nur seinen Kräften und seiner guten Natur vertrauen und daran glauben, daß ihm die Gesundheit zur Erfüllung seiner Pflichten nicht fehlen wird, wenn er auch im günstigsten Falle lange noch sich wird schonen müssen und seine Stimme wenig wird gebrauchen können.

Meine Gedanken sind fortwährend mit unseren Vereinen beschäftigt; und ich empfinde es schmerzlich, aus der Ferne so wenig nützen zu können. — —

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck sind ungünstige Gerüchte verbreitet worden, welche glücklicher Weise als vollständig unbegründet bezeichnet werden können. Der Reichskanzler, der sich bereits seit einigen Tagen angegriffen fühlte, indem er namentlich an Schlaflosigkeit und Abspannung litt, bekam in der Nacht von Freitag auf Sonnabend einen Kolikanfall, in Folge dessen Professor Schweninger, der auch im Laufe der Woche in Friedrichsruh gewesen war, am Sonnabend wieder dahin berufen wurde. Professor Schweninger ist bereits Sonntag wieder nach Berlin zurückgereist. Entsprechend den günstigen Nachrichten, die Professor Schweninger mitbrachte, nahm Graf Herbert Bismarck gestern an dem kaiserlichen Galadiner Theil. Authentische Mittheilungen aus Friedrichsruh von gestern Abend, die heute Morgen hier eingetroffen sind, bestätigen jene Meldungen. Danach hatte der Reichskanzler von Sonnabend auf Sonntag eine gute Nacht, sein Befinden war gut und ist er gestern ausgefahren. Wie man mittheilt, dürften einige Tage der Ruhe, namentlich der Enthaltung von anstrengender und aufregender Arbeit, zur vollständigen Heilung genügen.

Ueber das Unwohlsein hatte die „Kontinentale Telegraphen-Kompagnie" in folgender Weise berichtet:

Hamburg, 11. Dezember. Nach zuverlässigen Nachrichten ist der Reichskanzler gestern von einem Unwohlsein befallen worden. Dasselbe ist zwar in kurzer Zeit gehoben worden, doch ist nach Anordnung des Arztes Ruhe und thunliche Enthaltung von Geschäften geboten.

Diese allerdings sehr geschraubte Fassung hat Veranlassung zu dem Gerücht gegeben, es hätte sich um einen Schlaganfall gehandelt, ein Gerücht, das glücklicher Weise aller und jeder Begründung entbehrt.

— Das deutsche Zentral Komitee für die Weltausstellung in Barcelona hat sich gestern Vormittag hier konstituirt. Dem Komitee gehören an: Stahl, Direktor des „Vulkan", Bredow bei Stettin; Dr. J. Websky, Kommerzienrath, Mitglied des Reichstags; Dietrich, Geheimer Kommerzienrath, Berlin; Carl Drewsen, Vorsitzender des Vereins deutscher Papierfabrikanten, Lachendorf bei Celle; Daniel Jeitteles, Eßlingen; Gebrüder Körting, Hannover; Kalle u. Ko., Biebrich a. Rh. Hermann Passavent, Kommerzienrath, Vizepräsident der Handelskammer zu Frankfurt a. M.; Carl Weidert, Kommerzienrath, erster Vorsitzender der Handels- und Gewerbekammer für Oberbaiern, München; R. Koch, Direktor der deutschen Bank, Berlin; Loewe, in Firma Ludwig Loewe u. Ko., Berlin; Paul Barnewitz, Generaldirektor, Mitglied der Handelskammer für Oberschlesien, Neudeck O.S.; Grunwald, Mitglied der Handelskammer, Breslau; Os. Schmitz, königl. spanischer General Konsul, Köln; A. Askenasy, Ingenieur, Frankfurt a. M.; Otto Braunfels, königl. spanischer Konsul, Frankfurt a. M.; Oscar Gladenbeck, Berlin; Arthur Gwinner, Berlin; Siegmund Leonhard, königl. spanischer Konsul, Breslau; Max Ad. Seeger, kgl. spanischer Konsul, Leipzig; Herm. Fritsch in Firma Schimmel u. Ko., Leipzig; C. G. Röder, Leipzig; R. Eisemann, General-Konsul, Berlin; Carl Kaufmann, Direktor der Berliner Kunstdruck-Verlagsanstalt; S. Gerson, in Firma Gerson u. Weber, Hofmöbelfabrikant, Stuttgart; O. Schiedmayer, Stuttgart; Rud. Magnus, in Firma S. Dahlheim u. Ko., Berlin; B. W. Vogt, Vorsitzender des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, Berlin; Kommerzienrath Lüdecke, Berlin. Das Komitee wird demnächst durch einen Aufruf zur Beschickung der Ausstellung auffordern.

— Die schon kurz erwähnte Zurückweisung der kriegerischen Gerüchte durch den Brüsseler „Nord" liegt jetzt im Zusammenhange vor. Das russisch-offiziöse Blatt bezeichnet die Erregung, welche die angeblichen „Rüstungen Rußlands in Polen" in einem Theile der deutschen und österreichischen Presse hervorgerufen haben, als erheuchelt, grundlos und ungereimt. Die signalisirten Truppenverschiebungen entsprächen einfach der durch die Bedürfnisse der Vertheidigung und Verproviantirung auferlegten Nothwendigkeit. Könne man voraussetzen, daß in Zeiten, wo die Heere nach Millionen zählen, und im Beginn des Winters Rußland darauf sinne, in Oesterreich mit 120,000 Mann einzufallen? Uebrigens liege die Frage nicht blos in der mehr oder minder hohen Ziffer der russischen Besatzungen an der polnischen Grenze. Fürst Bismarck sagte unlängst, der Kaiser von Rußland habe den Muth seiner Meinung, und wenn er in seiner auswärtigen Politik anderer Ansicht werde, so werde man es erfahren. Der Kaiser Alexander habe seine Ansicht durchaus nicht gewechselt und in Berlin müsse man das wissen. Rußland fahre fort, nicht für den Krieg, sondern für den Frieden zu arbeiten, über den aufmerksamer und stärker zu wachen es angezeigt sei, seitdem drei große Mächte sich beauftragt fühlen, seine Geschäfte mittelst eines Kontingents

Feuilleton.

Humoristisches Allerlei.

— (Steckbrief-Humor.) Gegen den Fußgendarmen Schoepe zu Marburg, der sich ohne Urlaub von seiner Station entfernt hat und bis jetzt nicht zurückgekehrt ist, wurde ein Steckbrief erlassen. Beim Signalement ist die Gesichtsbildung als „verschwiemelt" bezeichnet. Virchow wird an dieser unerwarteten Bereicherung seines anthropologischen Wissens gewiß große Freude haben. Allen alten „Schwiemlern" aber sei empfohlen, künftig auf ihre Physiognomie ein wachsames Auge zu haben, damit dieselbe nicht auch dereinst die Marke trägt: Verschwiemelt.

— (Andere Ursachen — gleiche Wirkungen.) „Das Haus soll ja gestern bei Deiner Benefizvorstellung zum Brechen voll gewesen sein." — „Unsinn! Es war so leer, daß mir bei seinem Anblick übel wurde."

— (Treffende Antwort.) „Nun, Fräulein Elise, wie hat Ihnen mein neues Schauspiel gefallen?" — „O reizend! Ich habe wunderschön geweint."

— (Aus der Schule.) Lehrer in Sexta: „Als Alexander der Große zurückkehrte, ließ er einen Wall um das Lager aufwerfen; warum that er das wohl?" — Schüler: „Damit seine Soldaten nicht hinausfallen sollten!"

Dienstmädchen: Ja, Madame, wenn's nur bloß Einer wäre! — aber es sind ja dreie.

— (Verstärktes Leid.) Hausfrau: Marie, Du weinst, weil Dein Bräutigam zum Militär muß? Wegen des Einen heulst Du so?

— (Verschmähtes Liebesglück.) A: Ich hab' auch einmal mein Lebensglück mit Füßen getreten. Ich hätte ein Mädchen haben können, schön, klug, häuslich und mit 30,000 Thalern!

B.: Nun, warum haben Sie sie denn nicht genommen?

A. (seufzend): Sie mochte mich nicht.

— (Eine ungefährliche Drohung.) Lehrer: „Was denken Sie sich über einen derartigen Ausdruck höchster Leidenschaft und des Hasses, wie: „Ich möchte den Ocean vergiften!"

Schüler: „Daß dies ganz ungefährlich wäre! Es sauft ja doch kein Mensch Meerwasser."

(Spekulation auf Unehrlichkeit.) Ein listiger Herr, der eines Abends spät in einer Droschke nach Hause fuhr, besann sich unterwegs, daß er kein Geld bei sich habe, um den Kutscher zu bezahlen, und kam auf folgendes Mittel, sich aus der Verlegenheit zu ziehen. Er erzählte dem Kutscher, als er ausstieg, so ängstlich besorgt wie möglich, daß er zwei Zwanzigmarkstücke im Wagen verloren habe, sie im Dunkeln nicht finden könne und daher erst ein Licht holen wolle, um die Droschke besser zu durchsuchen. Er schloß dann das Haus, in welchem er wohnte, eilig auf und horchte an der Hausthür, hörte aber die Droschke schnell fortfahren. Sogleich eilte er auf die Straße und rief dem Kutscher nach. Dieser aber blieb taub und fuhr nur um so schneller weiter. Er ging nun zu Bett und lachte über die kluge Art, wie er umsonst nach Hause gekommen und über das lange Gesicht, welches der Fiaker machen würde, wenn er vergebens nach den Goldstücken suchte.

— (Jakob I. und die Fliege.) Dem König Jakob I. setzte sich einst eine Fliege auf die Nase. Böse darüber, vertrieb er sie und sagte: „Ich habe drei Königreiche; kannst du keinen andern Platz finden, als meine Nase?"

— In einem Wiener Stellenvermittelungs-Bureau, einer jener bekannten Anstalten, welche den Stellensuchenden alltäglich Erwerbsquellen und Anstellungen mit einem Jahreseinkommen bis zu 50,000 Fl. — versprechen, soll sich vor Kurzem eine spaßhafte Scene abgespielt haben. Um die Mittagsstunde eines Tages der vorigen Woche öffnete ein anständig gekleideter Mann die mit Plakaten verlockendster Art bedeckte Thür der Anstalt und verlangte den Vorsteher zu sprechen. Ein im Raume anwesender, etwas schäbig aussehender Herr gab sich als solcher zu erkennen. „Womit kann ich Ihnen dienen?" sprach der Vorsteher. — „Es handelt sich," antwortete der Fremde, „um einen Posten . . . — „Ich bitte Sie, bevor wir weiter verhandeln, die Einschreibgebühr von zwei Gulden zu erlegen." Der Fremde erlegt die Gebühr, der Chef thut das Geld in eine Tischlade und sagt: „So! Und jetzt sagen Sie mir, welcher Art der Posten sein soll, welchen Sie zu erlangen wünschen." — „Aber ich will ja gar keinen Posten haben, — im Gegentheil! . . . . Ich will Jemanden in Dienst nehmen." — „Was?" ruft der Vorsteher und springt erregt auf. — „Ja! Ich muß in meinem Weihnachtsbazar einen Verkäufer haben und bin bereit, demselben einen Monatsgehalt von 40 Gulden zu bezahlen. Können Sie mir irgend wen empfehlen?" — „Ja wohl!" — „Wen denn?" — „Mich selbst! Ihr Posten paßt mir vortrefflich. Ich gehe gleich mit Ihnen!" Und thatsächlich schloß der „Chef" alsbald sein „Bureau" und zog mit seinem neuen Chef fröhlich von dannen.

— (Der schlaue Schlächter.) Die kleine Louise geht in einen Metzgerladen und verlangt einen Meter gutes Kalbfleisch. Der Schlächter denkt für sich: ein Meter hat doch immer drei Fuß und giebt dem Kinde drei schöne, große Kalbsfüße mit.

— (Vom medizinischen Examen.) Professor: „Herr Kandidat, was halten Sie für das beste Mittel, um z. B. einen durch maßlosen Genuß geistiger Getränke besinnungslos gewordenen Kollegen schnell wieder zu sich zu bringen?" Kandidat: „Ihm in's Ohr schreien, daß ihn der Geldbriefträger sucht."

— (Mißverständniß.) Tourist: „Was? Von diesem Punkte aus soll man Zweibrücken und Wiesbaden sehen können? Das ist ja gar nicht denkbar! Da möcht ich nur wissen, wo?" — Führer: „Sehen Euer Gnaden nit die zwei Brücken über'n Fluß und gleich unterhalb derselben — schauen's grad' in die Badeanstalt — sehen's nit die Leut', wie's baden?"

von Bajonnetten, deren Zahl von ihren Blättern allzeit laut betont werde, zu besorgen. In Wien legt man einstweilen Werth darauf, den in der Hofburg abgehaltenen militärischen Marschallsrath vor zu weit gehender Berichterstattung zu schützen. Das „Fremdenblatt" betont von Neuem, daß über den Gang der Verhandlung authentische Angaben von keinerlei Seite in die Oeffentlichkeit dringen konnten, womit, wie ersichtlich, dem in der Hauptsache bekannt gewordenen Ergebniß der Berathung kein Widerspruch entgegengesetzt wird. Dies Ergebniß bleibt für den Augenblick ein negatives, das die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nicht beeinträchtigt. Die Wiener Regierungskreise betonen einerseits, etwaigen russischen Einschüchterungsversuchen nicht zu weichen, andererseits berechtigten russischen Wünschen nicht zu widerstreben. Man scheint für die nächste Zeit wieder ein stärkeres Hervortreten der bulgarischen Frage zu erwarten, ohne daß bis jetzt indeß irgend welche Anzeichen für das Aufgeben der völlig passiven Haltung, die Rußland in dieser Frage jetzt einnimmt, wahrnehmbar wären.

— Der Kronprinz von Griechenland ist, begleitet vom Hofchef Dr. Lüders und dem Flügeladjutanten Major Sapunzakis am Sonntag Nachmittag 12½ Uhr aus Leipzig zu kurzem Besuche in Berlin eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen. Zum Empfange desselben hatten sich der griechische Gesandte Vlachos, der Kommandant Generalmajor Graf v. Schlieffen und der Polizeipräsident Freiherr v. Richthofen nach dem Bahnhofe begeben. Bald nach seiner Ankunft stattete der Kronprinz von Griechenland den kaiserlichen Majestäten und den zur Zeit anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie seine Besuche ab und empfing später im Schlosse Gegenbesuche. Um 5 Uhr folgte Höchstderselbe einer Einladung der kaiserlichen Majestäten zum Diner nach dem königlichen Palais. Nach Aufhebung der Tafel verabschiedete sich dann der Kronprinz von den Majestäten und den anwesenden hohen Herrschaften und setzte Abends 8 Uhr mit seinen beiden Begleitern seine Reise nach Athen fort.

— Wie ein Telegramm des „B. T." aus Rom meldet, kommentirt heute die offiziöse „Riforma" die Erklärungen Crispis über Tripolis und betont dabei entschieden die feste Entschlossenheit Italiens, den leisesten Versuch einer Störung des bereits allzusehr zu Italiens Schaden verschobenen Gleichgewichts im Mittelmeer zurückzuweisen. Jedes noch so kleine Attentat auf Tripolis oder die Türkei treffe Italien.

— Die Neubildung des französischen Ministeriums ist auch Herrn Fallieres nicht gelungen. Derselbe begab sich gestern Mittag ins Elysee und zeigte dem Präsidenten Carnot an, daß er bei der Unmöglichkeit, ein Kabinet zu bilden, den ihm angebotenen Auftrag ablehnen müsse. Nachdem der Abgeordnete Lockroy, den Fallieres mit dem Portefeuille des Unterrichts abzufinden gedachte, sich geweigert, in das Kabinet einzutreten, mußte natürlich Fallieres jede Hoffnung auf irgend welche Unterstützung von Seiten der äußersten Linken aufgeben. Präsident Carnot hat nun Tirard mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt. Tirard beabsichtigte, im Laufe des Abends nochmals ins Elysee zu kommen und Carnot von dem Erfolge seiner bezüglichen Schritte zu benachrichtigen. Pierre Emanuel Tirard hatte unter dem Ministerium Waddington und Freycinet in den Jahren 1879 und 1880 das Portefeuille des Handels inne; er gilt als ein entschiedener Freihändler und zählt ebenso wie Fallieres und Goblet zu den gemäßigten Republikanern. Es ist darum nicht abzusehen, wie ihm gelingen sollte, was Goblet und Fallieres nicht zu Stande bringen konnten.

Ein Telegramm des „B. T." theilt noch mit, daß auch die Kombination Tirard bereits als gescheitert zu betrachten ist, und zwar wiederum weil Lockroy, dessen Ansehen als neuerwählter Präsident der radikalen Linken bedeutend gestiegen ist, sich weigert, ein Portefeuille zu übernehmen. Es herrscht in Paris über diese Fehlgeburten vollständige Verblüfftheit. Man räth Carnot, Notorietäten wie Freycinet und Floquet zu berufen. Vielfach wird ferner vorgeschlagen, trotz alledem das Kabinet Rouvier beizubehalten und nach dem Ausfall der Senatorenwahlen die Politik einzurichten. Die radikalen Blätter, wie „Lanterne" und „XIX. Siecle", greifen Carnot an. Das erstere Blatt behauptet, er lasse sich zu sehr von seinem Vater leiten. Das letztere Blatt meint, er gehe bei der Kabinetsbildung unkonstitutionell zu Werke, indem er den damit Beauftragten vorschreibe, gewisse politische Personen zu wählen oder auszuschließen.

— Die französische Regierung scheint geneigt, das Zustandekommen der von Spanien arrangirten marokkanischen Konferenz zu erschweren. Mit Bezug auf die Theilnahme Frankreichs an dieser Konferenz sagt der „Temps", es handle sich dabei nicht um die innere Lage Marokkos, sondern lediglich um die Regelung der Frage des Schutzes von Ausländern oder Eingeborenen, welche den Schutz der ausländischen Konsuln anriefen. Die französische Regierung habe stets erklärt, sie sei bereit, an einer Konferenz theilzunehmen, die sich auf diesen Punkt beschränke; sie habe auch Spanien aufgefordert seine Anträge genau zu formuliren; es sei dies aber seitens Spaniens bis jetzt nicht geschehen.

— Ueber den Mordanfall auf Ferry bringt die „Voss. Ztg." aus Paris noch folgende weitere Nachrichten:

„Es ist kaum mehr zweifelhaft, daß Aubertin sein geistiges Gleichgewicht nicht hat, wenn er nicht geradezu wahnsinnig ist. Die Geschichte von den zwanzig Verschworenen ist deshalb anscheinend ein Hirngespinnst. Ferry konnte gestern das Bett verlassen, doch empfehlen die Aerzte mehrtägige Schonung. An den Schußstellen haben sich starke Blutbeulen gebildet. Die Theilnahme für ihn ist allgemein, seine Wohnung ist mit zugesendeten Blumensträußen gefüllt. Bisher hat er über 10,000 Briefe und Telegramme erhalten, darunter solche von Stadtvertretungen, Vereinen, auswärtigen Regierungen und Zeitungsredaktionen. Unter den Absendern sind Algerien, Tunesien, Rußland, Rumänien, aus Frankreich besonders die Ostgrenzstädte vertreten. Ferry wird anscheinend aus der Prüfung volksthümlich hervorgehen. Unter den Journalisten, die während des Verbrechens im Palais Bourbon waren, kam es in der ersten Aufregung zu einer allgemeinen Prügelei, da die Gemäßigten den Radikalen unter Schimpfreden vorwarfen, für den Anschlag verantwortlich zu sein, was diese sich nicht gefallen ließen. Es erfolgte eine Anzahl der üblichen Herausforderungen, doch wurden alle Ehrenhändel friedlich ausgeglichen.

Leipzig, 12. Dezember. Der Landesverrathsprozeß gegen Cabannes hat heute begonnen. Die Anklage lautet auf Landesverrath, Bestechung, Diebstahl, Beiseiteschaffung amtlicher Urkunden und Auslieferung derselben an das französische Kriegsministerium. Der Angeklagte bekennt sich schuldig, will sich der Schwere der Handlungsweise aber nicht bewußt gewesen sein.

Ausland.

Haag, 10. Dezember. Nach einer vom Kriegsminister getroffenen Bestimmung werden allen jungen Leuten, welche sich den seit 1870 hierzulande errichteten Freiwilligen-Vereinen zur Abhaltung von Waffenübungen anschließen, bei ihrem Eintritt in die Armee bedeutende Vortheile gewährt. Sobald sie dienstpflichtig werden und genügende Beweise ihrer Fertigkeit in der Waffenübung ablegen, können sie alsbald zu Gefreiten oder Unteroffizieren befördert werden und noch andere Vortheile, z. B. hinsichtlich des Kasernenlebens genießen. Daß eine solche Bestimmung, welche in der Hauptsache mit dem in Deutschland gebräuchlichen System der Einjährigen übereinstimmt, dem allgemeinen Wunsch entspricht, geht schon aus der Thatsache hervor, daß bereits mehrere Hundert junge Leute, meistens Zöglinge der Gymnasien und Realschulen, sich zur Theilnahme an diesen Waffenübungen bereit erklärt haben. Jedenfalls scheint es der Regierung jetzt Ernst zu werden mit der Landesvertheidigungsfrage. Vielleicht bringt man es hier so auch noch einmal zu einer allgemeinen und persönlichen Dienstpflicht. Freilich wird noch eine große Menge Wasser den Rhein hinunterlaufen, bis die Mehrheit der Nation sich ausgesöhnt hat mit diesem einzigen Mittel, durch welches die Landesvertheidigungsfrage in befriedigender Weise gelöst werden kann.

Paris, 11. Dezember. Frau Juliette Adam, die gern dabei ist, wo es gilt, französisch-russische Ränke zu spinnen, veröffentlicht in den Blättern folgendes Schreiben:

„Die ganze französische Armee hat den edlen Worten: „In der Krim gab es weder Sieger noch Besiegte" Beifall gezollt. Finden Sie nicht, daß es angesichts dessen unserer Presse würdig wäre, eine Meinungs-Bewegung hervorzurufen, welche diesen so glücklichen Gedanken zur Thatsache machen würde? Sebastopol erhebt sich aus seinen Ruinen; sein Marine-Klub wird binnen Kurzem eröffnet. Senden wir ihm die beiden Sphinxstatuen, welche einst die Vorderseite seines Klubs schmückten und die heute in dem kleinen Tuileriengarten aufgestellt sind. Senden wir zugleich der alten Kirche S. Wladimir ihr Kreuz, das sich heute in Cluny, und ihre Glocke, die sich in Notre-Dame befindet. Das sind Beutestücke, die den doppelten Stolz wachrufen, sie genommen zu haben und sie anbieten zu können."

Nachdem der wirkliche Deroulede kaltgestellt ist und sogar sein Bildniß aus den Schaufenstern der Zarenstadt hat entfernt werden müssen, macht Frankreich dem Selbstherrscher aller Reußen durch die Vermittlung eines Deroulede im Unterrock eine neue Liebeserklärung, vielleicht in der Hoffnung, daß ihn das ewig Weibliche „hinab"zieht, wie eine hier nicht unpassende Variante des Dichterwortes lautet.

Kopenhagen, 8. Dezember. Das Folkething hat gestern das von der Regierung im Frühjahr erlassene vorläufige Finanzgesetz auf Antrag des Grafen Holstein-Ledreborg richtig mit allen gegen 17 Stimmen durch eine mit Gründen erklärte Tagesordnung abgelehnt. Nach der Staatsverfassung hat die Regierung die von ihr erlassenen Gesetze nachträglich dem Reichstage vorzulegen; ein einzelner Abgeordneter hat nicht das Recht, ihr darin vorzugreifen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Dezember. Auf Veranlassung des Bezirksvereins „Mittelstadt" wird Herr Lehrer Albert Randt heute Abend im Börsensaale einen Vortrag „Ueber den Nutzen des Mädchenturnens" halten. Wenngleich die geehrten Damen durch Weihnachtsarbeiten wohl jetzt sehr in Anspruch genommen sind, so wollen wir doch nicht verfehlen, auf diesen zeitgemäßen Vortrag ganz besonders aufmerksam zu machen, zumal auch Gästen der Zutritt zu dieser Versammlung gestattet ist.

— In dem heutigen Extra-Konzert der Jancovius-Kapelle im Konzerthause wirkt die 12jährige Harfenvirtuosin Frida Girod mit.

— Zum Besten einer Weihnachtsbescheerung veranstaltet der pommersche Gastwirth Verein am Donnerstag, den 15. d. Mts., in den Sälen des Reichsgartens ein Konzert mit humoristischer Soiree. Zu ersterem hat Herr Musikdirektor G. Pelz in entgegenkommendster Weise seine Kapelle zur Verfügung gestellt, während die Soiree von beliebten hiesigen Dilettanten gegeben wird. Das Programm ist in Folge dessen ebenso interessant wie reichhaltig und dürfte der Besuch in jeder Weise zu empfehlen sein. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gestellt.

— Dem Pfarrer Müller zu Plietnitz im Kreise Neustettin ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 12. Dezember. — Seit dem Jahre 1884 stand der Kaufmann Pniower von hier mit der Firma L. N. Hvidt in Stockholm in Verbindung, indem er für dieselbe Preißelbeeren spedirte. Die Einführung von rohen Preißelbeeren ist steuerfrei, während für solche in gekochtem Zustande ein Zoll von 4 Mark pro 100 Kilo entrichtet werden muß, und dieser Umstand war sowohl von P. wie von H. zur Erzielung von Vortheilen benutzt. Hvidt sandte unter der Bezeichnung „gekochte Preißelbeeren" solche nach Deutschland, die nur mit heißem Wasser gebrüht waren und von den hiesigen Steuerbeamten als rohe Waare angesehen und deshalb zollfrei blieben, die Waare wurde aber dann als gekochte Preißelbeeren weiter vertrieben und hatte höheren Werth. In den Abrechnungen, welche P. an H einsandte, fanden sich stets Posten für gezahlte Steuer oder „Zollremuneration" vermerkt und P. hob in seinen Briefen stets besonders hervor, daß durch seine geschickten Manipulationen der Firma H. eine nach Tausenden zu berechnende Ersparniß erwachse, da er es möglich mache, daß die zollpflichtigen Beeren durch die Beamten zollfrei abgelassen würden, allerdings müsse er dafür ganz bedeutende Remunerationen an die Beamten zahlen. Während eines ganzen Jahres zahlte H. solche Abrechnungen unbeanstandet, bis er schließlich erfuhr, daß von den Beamten thatsächlich nie ein Zoll gefordert sei, P. also auch nicht Zollvergütungen in Rechnung stellen dürfe. Jetzt erhob H. Klage gegen P. auf Herauszahlung der bisher gezahlten derartigen Beträge; diese Klage fand damit ihr Ende, daß P. die gesammten Beträge zurückzahlte. Jedoch dem Handelsrichter hatte die zwischen den beiden Geschäftsleuten geführte Korrespondenz vorgelegen und in den Briefen des P. war wiederholt die ganz unerhörte Behauptung aufgestellt, die Zollbeamten hätten sich in unverantwortlicher Weise bestechen lassen. Dieser Umstand gab dem Handelsrichter Veranlassung, die Akten der königlichen Staatsanwaltschaft zu überweisen und da sich bald herausstellte, daß diese Behauptung jeder thatsächlichen Unterlage entbehrte, wurde gegen P. Anklage wegen verleumderischer Beleidigung und Betruges erhoben. In der heutigen Verhandlung mußte P. auch zugeben, daß die gegen die Beamten gemachten Vorwürfe unwahr sind und nur den Zweck hatten, für sich Vortheile zu ermöglichen. Der Gerichtshof hielt die Handlungsweise des P. für ganz unverantwortlich, da er einem Ausländer gegenüber eine ganze Kategorie preußischer Beamten in niederträchtigster Weise verleumdet habe. Da außerdem auch ein Betrugsversuch erwiesen, sei auf eine hohe Strafe zu erkennen und wurde P. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Ohne Aufzahlung. „Die blaue Grotte". Vorher: „Eine vollkommene Frau".

Aus den Provinzen.

§ Jastrow, 10. Dezember. Die heute hier stattgefundene Wahl eines Abgeordneten für den Wahlkreis Dt.-Krone-Flatow an Stelle des kürzlich verstorbenen Landgerichtspräsidenten von Bismarck gab ein erfreuliches Bild der Freimüthigkeit der deutschen Wahlmänner. Dem konservativen Kandidaten, Herrn Landrath Conrad-Flatow stand der Pole Prondzinski-S'arpin gegenüber. Ersterer erhielt von 346 Stimmen 275. Die liberalen Wähler verzichteten für diesmal auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten, um die Kräfte der Deutschen nicht zu zersplittern, „da sonst der Dt.-Kroner Kreis in die Gefahr gebracht werde, gleichfalls den die Freiheit der Gemeinden beschränkenden Ausnahmegesetzen zu verfallen". Erhebend war der echt patriotische Geist, der sich in der Vorversammlung zeigte. Der durch Akklamation gewählte Vorsitzende, Herr v. Wißmann-Hoffstädt brachte zu Anfang ein Hoch auf Se. Majestät aus, in das begeistert eingestimmt wurde, und gedachte am Schlusse des schweren Leidens, das unsern vielgeliebten Kronprinzen heimsucht. Mit dem Wunsche, daß Gott der Allmächtige bald helfen und dem Vaterlande das theure Leben erhalten wolle, schloß ein begeistertes Hoch auf Se. königliche kaiserliche Hoheit die Versammlung, die ein so glänzendes Resultat aufzuweisen hat.

Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe.

(Nach den neuesten Zeitschriften und Sammlungen.)

Zur Begründung eines rechtlichen Interesses für die Feststellung einer von dem Auftragnehmer geleisteten Zahlung genügt es, wenn der Erhebung der die Abwickelung des ganzen Auftragverhältnisses betreffenden Klage oder der alsbaldigen Entscheidung hierüber Hindernisse entgegen stehen, und der Auftragnehmer bei längerem Zuwarten Gefahr läuft, eines Beweismittels, z. B der Eideszuschiebung verlustig zu gehen. U. O.-L.-G. Kolmar vom 30. März 1887.

Eine auf Schadenersatz gerichtete Klage kann nur dann dem Grunde nach zugesprochen werden, wenn bereits feststeht, oder doch wahrscheinlich ist, daß ein Schaden entstanden sei, und lediglich die Höhe des Schadens noch zu ermitteln ist. Urtheil 2. Zivils. R.-G. vom 7. Juni 1887.

Die Vorlage der Handelsbücher nach Artikel 37 H.-G.-B. kann auch zum Zwecke der Konstatirung der Nichteintragung eines Postens bewilligt werden. Ferner kann der Editionsauftrag auf den einseitigen Antrag einer Partei ohne Anhörung des Gegners erfolgen. Dagegen kann die Edition der Handelsbücher dann nicht verlangt werden, wenn sie nur durch Offenlegung des gesammten Inhalts der gegnerischen Handelsbücher für eine verhältnißmäßig längere Zeitperiode realisirt werden könnte. U. oberst. G.-H. in Wien vom 18. Nov. 1885.

Bei dem Vorliegen eines Versprechens auf „angemessene Entschädigung" ist Kläger berechtigt, auch mehr als den Ersatz des unmittelbaren Schadens zu beanspruchen. U. dess. G.-H. v. 16. Juli 1885.

Dem Spediteur, welcher den ihm ertheilten Auftrag in einer durch die Umstände gerechtfertigten Weise auslegt, ist keine Vernachlässigung der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns zur Last zu legen. U. oberst. G.-H. zu Wien vom 29. Sept. 1886.

Der Antrag auf Vorlage der Handelsbücher kann gegen den Beklagten gleichzeitig mit der Klage verbunden werden. U. dess. G.-H. vom 6. April 1887.

Bankwesen.

Meininger 7 Fl.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 2. Januar 1888 statt. Gegen den Koursverlust von ca. 12 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 60 Pfennige pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Sigmaringen, 11. Dezember. Der heute hier eröffnete hohenzollernsche Landtag beschloß, dem Kronprinzen seine Theilnahme und seine Wünsche für baldige Genesung telegraphisch auszusprechen. Die Depesche wurde durch den Vorsitzenden, Präsident Evelt, alsbald nach San Remo abgesandt.

Mannheim, 12. Dezember. Wie die „Neue Badische Landesztg." meldet, hat sich Oberbürgermeister Kanzler zu Bruchsal gestern Mittag zwei Revolverkugeln unterhalb des Herzens in die Brust gejagt. Kanzler sollte wegen Unterschlagung verhaftet werden.

Bern, 12. Dezember. Das Militärdepartement hat angeordnet, daß die Organisation des Landsturms in allen Theilen des Landes spätestens bis Ende Januar 1888 durchgeführt werde.

Wien, 12. Dezember. Der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, hatte gestern Nachmittag mit dem Grafen Kalnoky eine anderthalbstündige Konferenz.

Ziemliches Aufsehen erregt in Ungarn die jüngst erfolgte Pensionirung von 6 Honved-Generalen. Mehrere ungarische Blätter greifen deshalb den Reichs-Kriegsminister, den Honvedminister und den Kabinetschef an, indem sie behaupten, die Pensionirungen seien auf eine beabsichtigte Verdrängung des ungarischen Elements aus den hohen Armeestellen zurückzuführen.

In Wien hat heute der pensionirte Feldmarschall-Lieutenant Greiner wegen trauriger Familienangelegenheiten Selbstmord begangen.

Extreme Czechenkreise agitiren für eine private Beschickung der Pariser Welt-Ausstellung im Jahre 1889.

Rom, 12. Dezember. Der diesseitige Botschafter in Petersburg, Graf Greppi, ist durch Erlaß des Königs vom gestrigen Tage zur Disposition des Ministeriums gestellt.

Bukarest, 12. Dezember. Die Notabilitäten der liberalen Partei hatten für gestern eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher folgende Resolution angenommen wurde: Angesichts der heftigen und unüberlegten Angriffe, welche die Opposition täglich nicht nur gegen die Regierung und gegen die liberale Partei richtet, denen Rumänien verdankt, daß es heute unabhängig und geachtet dasteht, sondern selbst gegen den Thron, dessen Verbindung mit der Nation durch das auf den Schlachtfeldern vergossene Blut gekittet wurde, und in welchem das Land mächtigen Schutz gegen auswärtige Gefahren und Erhaltung des Friedens sowohl, wie der inneren Wohlfahrt gefunden hat, protestiren die eng um den Thron geschaarten Bürger der Hauptstadt energisch gegen derartige den nationalen Interessen feindliche Umtriebe und erklären sich zu den größten Opfern bereit, um der liberalen Partei, deren Führer Ivan Bratiano ist, zu ermöglichen, ruhig das Werk der Aufrichtung und Kräftigung Rumäniens zu verfolgen.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 10. Dezember 12 Uhr Mittags, Unterpegel + 0,37 Meter. — Elbe bei Dresden 10. Dezember 1,36 unter Null. — Magdeburg, 10. Dezember, 0,94 über Null. — Warthe bei Posen, 10. Dezember Mittags, 0,76 Meter.